

Sodomie in Zürcher Akten des 16. und 17. Jahrhunderts. Zusammengestellt, transkribiert und kommentiert von Thomas Meier.

«BESTIALITÄT»

Einleitende Bemerkungen

Was heute allenfalls im Bereich der Tierquälerei strafrechtlich verfolgt wird, betrachtete man im Kanton Zürich vor 1800 als einen der schwersten Verstösse gegen das «göttliche Gesetz». An der mit der Reformation forcierten Verfolgung von Sodomiten änderte sich wenigstens bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts nichts. Sodomie bzw. – wie im zeitgenössischen Sprachgebrauch – Bestialität galt als Ketzerei und wurde demzufolge grundsätzlich mit dem Tod auf dem Scheiterhaufen geahndet.

Wenn nun die zürcherische Strafpraxis von dieser Norm in rund der Hälfte der Fälle abwich, so liegt dies nur zum geringeren Teil an der im Verlauf der Jahrhunderte allmählich mildernden Beurteilung des Tatbestands. Der hauptsächlichste Grund war vielmehr, dass es sich bei den aktenkundigen Sodomiten fast ausschliesslich um Jugendliche handelte. Und zumindest Kinder im Vorpubertätsalter – als sogenannte Mannbarkeitsgrenze galt im alten Zürich das sechzehnte Altersjahr – wurden in der Regel nicht hingerichtet. Lag Sodomie vor, hielt man sich bei der Strafzumessung allerdings nur selten an irgendeine fixe Altersgrenze, sondern entschied von Fall zu Fall. Das geschah vergleichsweise oft, denn Sodomie war neben Diebstahl das zweithäufigste Delikt überhaupt, dessen Jugendliche angeklagt wurden. Für die Gnädigen Herren und Richter stellte sich angesichts der Jugend dieser «Ketzer», aber auch der Schwere des Vergehens nicht nur das Problem des schlichten Nachweises der «*unchristlichen Tat*» oder «*stummen Sünde*». Zwar wurden – wie sonst kaum – die Umstände sowie der Hergang und Ablauf der Tat aufgrund von Verhören minutiös rekonstruiert, doch interessierten letztlich die einzelnen Details selbst weniger als die allenfalls dahinter auszumachenden Motive. Auch wenn z. B. der technischen Vollendung der Tat, dem Samenerguss, in der Strafzumessung grosse Bedeutung zukam und ein vollumfängliches Geständnis – notfalls unter Anwendung der Folter – angestrebt wurde, berücksichtigte man darüber hinaus immer stärker auch die physische und psychische Verfassung sowie den Leumund des Angeklagten. Denn als eingefleischten Zwinglianern lag den Richtern zusehends an einer Klärung der Zurechnungsfähigkeit bzw. Verantwortlichkeit von Angeklagten, die eines besonders verabscheuungswürdigen und zudem unbegreifli-

Die transkribierten Stücke finden sich im Zürcher Staatsarchiv unter den Signaturen A 10 *Bestialität und Sodomiterei* sowie A 27. 115 *Kundschaften und Nachgänge*.

chen Delikts wie Sodomie beschuldigt wurden. Bei rund der Hälfte aller der Sodomie angeklagten Jugendlichen wurde schliesslich auf unzurechnungsfähig bzw. physische Unfähigkeit zum Vollzug der Tat erkannt. Alle anderen – darunter auch Kinder von elf bis vierzehn Jahren – wurden hingerichtet. Bei der Wahl der Todesart stellte man ein letztes Mal die Jugend in Rechnung. Die zumeist jugendlichen Sodomiten wurden «aus Gnaden» nicht lebendig verbrannt, sondern zunächst entweder enthauptet, erhängt oder am Pfahl auf dem Scheiterhaufen erwürgt. Dieses Schicksal erlitten zwischen 1600 und 1750 immerhin noch 125 Sodomiten.

Einige willkürlich herausgepickte Beispiele aus Akten und Verhörprotokollen sind im folgenden wiedergegeben.

BERICHT ÜBER HANS KRAUWER VOM 25. JULI 1597

Hans Krauwer von Wernetshusen, ca 50jährig, kam plötzlich in «Widermut, der maassen das Inn endlich sÿn Vatter, mit nammen Jacob Crauer daselbst (bÿ dem er Inn sÿnem Hus gewonnen) an Isen (bösern zuverhütten) leggen lassen. Als er nun von Herrn Pfarrer zu Hünwÿl besucht, und befraget worden, was Imm angelegen, hat er Imm, wie auch gegem Weibel zu Wernatzhusen bekennth, das er sich (leider) vor Jaren, mit unchristlichen Sachen vergangen, Deshalb er kein ruw mehr habe, und wÿtter einiche arbeit verrichten könne. Uff söllich ich Inne von Oberkeitts wegen, innammen Euwer mÿner gnedigen Herren, fengklichen inziehen lassen, da er sich dann gar gutwilig ergäben, unnd anfangs us Imm selbs bekennth, das als er noch ein Knab, ungvarg von 14 oder 15 Jaren gwesen, habe er (leider) Imm Bachtalwald bÿ Büel, mit einem zweÿ jârigen grawen Fÿlli, so sÿnes Vatters gsÿn, sÿn bösen tÿppiggen mutwillen vollbracht. Wie ich Inn nun an Hÿtt Dato, Inn bÿwesen der harzuberüefften, wÿtters aller lennge nach, wie sich gegen derglÿchen personen gebÿrth, befraget, unnd mit allem ernst, die Wahrheit zesagen, unnd nÿtzit zuverhalten, vermanned, hat er ahn alle marter und pÿn verzähen(?), wie das er sich (leider) Wÿtter mit ettlichen Rossen unnd Kÿehen (so alles sÿnes Vatters gsÿn) gehördter gestalt, verganngen, da aber Imm nit möglich die zal, ouch zÿth und ort, eigentlich mehr anzuzeigen. Es seÿ ouch sÿmmlich Veech vor langgest hinweg kommen, da er aber nit wÿssen möge wohin, dann er sölliche unchristenliche Sachen, sidt er sÿn Husfraw (wälschs ungvarg 13 Jar sidhar seÿe) genommen, nie mehr getriben. Das er aber sÿmmlich gethan, seÿe us sÿner Thorheit unnd grossen einfalte, sonderlich aber us anstiftung des bösen fÿyndts, der Imm kein ruw gelassen, beschehen. Doch so könne er sÿn schwere sÿnnd wol erkennen, seÿe Imm auch von hertzen leid, und begäre nÿtzit anderes denn der gnaden, unnd ein gnedige urtheil zuerlanggen, unnd das man nammlich das haupt von Imm nemmen wölle.»

Kommentar des Landvogts:

«So hab ich doch ann Imm nit finden noch spÿren mögen, das söllich us gebrästen der vernunft von Imm beschehen, oder das er Imme selbst hiemit, us manngel rechter sinnen, etwan unrecht thÿege.»

☆

BRIEF DES KYBURGER LANDVOGTS HANS JACOB ESCHER AN SEINEN VATER, DEN BÜRGERMEISTER VON ZÜRICH, VOM 3. MAI 1689

«... Verschinen Zinstag acht tag kombt Hauptman Keller von Oringen zu mir nach OberWinterthur und berichtet mich(!), dass 3 Junge Knaben von Under Oringen mit einander geschlagen, und einer den anderen in Zorn ein KühRiter/ S. V./¹ gescholten mit bedrohen Welle es von ihnen ausbringen, welliches ein Man gehört... »

Hauptmann Keller und der Pfarrer von Seuzach hätten danach die drei Knaben befragt.

«... Heinrich Huber als der älteste und anlässer diser leydigen Händlen, ist so woll in dem ersten als andren mahl ernstlich befraget und darüber ledig aufgezozen² worden, anzuzeigen wer ihne zu diser Sünd verführt, und ob ihme etwas von seiner natur entgangen³, auf das ersteren antwortete er, es habe ihn niemand verführt, auch habe er dergleichen von keinem menschen weder gesehen noch gehört, von dem anderen habe er nichts gewÿsst noch empfunden und sich dises fals wegen so entschuldiget dass es geschinen als wan er gantz ignorant, ohngeachtet die befragungen, auch da er an der marther gehangen und hernach aufbunden, etlich mall widerhollet worden, hat er doch nit weithers als oben ausgesagt, ausgenommen dass sein glidli, als er solliches der Kuh /s. v./ aus dem leib gezogen, nass gewesen, aber nit empfunden, dass etwas von ihme oder dem Vÿch /s. v./ geflossen.»

Die drei der Sodomie verdächtigten Knaben wurden darauf am 25. April 1689 verhaftet und nach Kyburg überstellt.

PROTOKOLL DER VERHANDLUNG VOR DEM GRAFCHAFTSGERICHT KYBURG VOM 14. MAI 1689

Zunächst werden die Personalien der drei Beschuldigten («Extract us der kilchen Sëuzach Tauff-Buch») aufgenommen; zwei sind danach 13jährig, der dritte erst 10jährig. «1. Hans Heinrich Hubers, er habe mit 3 unterschidenlichen Zÿtküelinen⁴ zethun gehabt. 1. erstens verndrigen frühlings mit sÿnes Meisters des Hummels, da er allein gehÿtet in Leutnant Kellers Müllhÿsli wisen unden im obern egg an der Ohringer wisen zuhin, da ein Loch durch den Hag ussen Riedt in die Wisen gsÿn, er das Kÿeli gefangen, mit einer halfteren an hag gebunden hinden haruff ein Eerlen Zuhn gstanden, über das Kÿeli ÿnhin glegen, und (s. r.) mit der einten hand den Schwanz hinweg gehebt, mit der anderen aber sÿn Männlich glidlin in des Kÿelis Lÿb gethan, und ein wenig genappet aber nit lang drin gehabt, sÿn Spireli sÿge hert gsÿn da ers ÿnhin gethan, da ers wider usn zogen nÿd, vermeine sÿge etwas nasses daran gsÿn, wie wasser, habe ihme im Hertzen und am ganzen Lÿb wol gethan, aber nit empfunden, das von Ihme oder dem Kÿeli gangen.»

Es folgt die Beschreibung des zweiten Vorfalls, dann: «3. das drite mahl, in der Bolwisen, da die anderen beid auch bÿ Ihme gsÿn, erstlich miteinander badet, er die anderen angemachet und gsagt, wollind gahn Khÿ rÿten, er abermals voriges Khÿeli so alda zweid gangen, gfangen, mit einer Geisslen an Zuhn gebunden, sÿge Conrad erstens

Ihme bock gestanden, Jacob aber das küeli uff der syten gehebt, er es aber gemachet wie die vorigen zwey mahl, da er fertig (sÿn Spireli (s. r.) allewyl hert) gsÿn, habe die anderen beid glÿches zethun geheissen, so auch geschehen, da er dem Conradtli, und nachhin der Conradtli dem Jacobli Bock gestanden.»

Huber, der Rädelsführer, trieb es insgesamt acht Mal, die beiden anderen nur vier Mal. Über Huber wird im Protokoll festgehalten: «In verneren nachfragen sÿnes übrigen verhaltens Ist der bericht gefallen, dass er auch gegen Wÿbs bilden unflätig und hochergerliche reden getriben.» Von den beiden anderen heisst es: «Sÿ beid aber habind nit gwÿsst, dass es ein so grosse Sünd, habe Ihnen auch weder wol noch wehe gethan, und Sÿ gar nützit empfunden, dass ihre m. glidlin (s. v.) anderst worden, und sonderbar der Müller (das war der 10jährige) wollte nützit wÿssen, dass Ihme sÿn glidlin hert worden.» Das Kyburger Gericht sieht sich ausserstande, den Fall dieser drei Knaben zu entscheiden, und übergibt ihn dem Zürcher Rat. Das definitive Urteil ist bekannt; es wurde jedenfalls kein Todesurteil gefällt.

☆

PROTOKOLL DER VERHANDLUNGEN IM FALL HANS MEYER UND RUEDI MEYER VON UETIKON VOM 26. 3. 1688

Hans Meyer, Weibels Sohn, und Ruedi Meyer, Seckelmeisters Sohn, beide von Uetikon und 17jährig, wurden im Wellenberg inhaftiert wegen Verdacht auf «Bestialität» (Sodomie) und «Sodomiterei» (Homosexualität)⁵.

«Hans Meyer, Wie Er letzt verwichenen Herbst 2 Jahren gen Egg in die Schmidten gangen, seÿen Ihm da Er wider zurückkommen, auff dem Berg, da der Rudeli auch beÿ Ihm war, Zweÿ Knaben begegnet, die weisse Bauren Hosen und grosse Schue an gehabt, und da geholtzet, und Sie gefragt, ob Sie auch Z'liecht gangen⁶? Drauff hetten Sie diesen ohnerkanten Knaben dis geantwortet: Was solten Wir Junge Buben schon Z'liecht gehen, Ich mein unsere Väter wurden Uns etwas anders sagen; fragende Ob Sie denn Z'liecht gehen? So Sie bejahet, Und thaten dann dis sagende: Wir nehmen (s. rev.) die Meitli dabey, zehren Sie dabey ummen, liggen Ihnen zwischen die Bein, und ripsen so auf Ihnen ummen; also müsse es mann mit (s. rev.) den Kühen auch machen, Ihnen auff die Spannaderen auffen springen, auff Sie liggen, und dann (s. v.) das Spitzlein in die Kuh inen thun, jaa er werde von sich selbs hinein kommen, sonsten hetten Sie nichts weiters mit Ihnen geredt, und fort gangen.» (...)
«Hierauff zu 8 Tagen, umb da Er und der Rudeli dem Vieh auff dem Berg oben ghüet, hatten Sie gethan auff diese weise, Es were einer umb den andern auf eine rothe Kuh auffen güpft, dann seÿe Sie ehe Sie mit dem andern fuss auch auff das bein auffn kommen fort glauffen Wie lauter taub, Und so seÿen Sie auffen gsprungen auf diese Kuh, ein ieder 2 mahl, hetten aber nichts weiters wie die 2 ohnbekanten Knaben Ihnen angeben, debeÿ gethan, auch nicht thun können, und gar nicht wöllen. Dise Kuh seÿe gewesen des Hans Klausers, und geschehen wie oben vermeldt, vor 2 Jahren.» (...)
«Verschinnen Herbst weren Sie 2 mahl auff ein anderen (s. r.) ummengewahlet, zwischen die bein inen glegen, und etwas geripset, aber nicht lang; am einten mahl hetten Sie (rev.) die Hosen aben glan, aber nicht blösst, sonder seÿen

mit dem Hembdli bedeck gewesen; und ein mahl seÿ Ihnen das gmächlin härt gwesen, sonsten seÿ hiebeÿ nichts anderes geschehen, und so hetten Sie die 2 unbekante Knaben, die Ihnen vor 2 Jahren begegnet, auch sehen auff einandren ummen wahlen, da Sie von Ihnen ein wenig hinweg waren.» (...)
«Weiters hetten Er und der Rudeli etliche mahl einandren in die Hosen inen glanget, und das Gmächlin in d'Händ genommen. Sonsten wüsse Er nichts mehr, das Er gethan.»

EXAMINATION VOM 2. 4. 1688

«...3. Ob Ihme kein Saamen entgangen? Und ob er nicht ghört und beÿ was anlass der Herr Decan gesagt, Es werde kein (c. v.) Kübel voll gsÿn sÿn? Gab in antwort Er seÿ gefragt worde, ob ihm auch etwas entgangen, da habe Er gesagt, äh kleÿ, das seÿ Er ihnen worden und entfunden im Hembdli, dass es etwas nass worden, habe nicht gwÿsst was es seÿ, und also bekante Er dis hernach wider, nemblich dass ihm etwas entgangen.» (...)
«Weiter, obe Er das gmächli (s. v.) nicht habe wollen in die Kuh inen thun, und so sein Wellen gewesen? Resp. (respondit = antwortet) Jaa Er were das Willens gewesen, aber Er hette es nicht können thun, denn da Er einmahl mit der Hand habe wollen aben langen und es füren, seÿe die Kuh fort glommen.»

☆

«EXEMPEL BESTIALISCHEN UND SODOMITISCHEN THATEN, UNZUCHTEN UND ANGRIFFEN VON JUNGEN KNABEN VERÜBT, WIE SOLCHE ANGESEHEN UND GESTRAFFT WORDEN»

(Den Akten des Falles von Hans Meyer und Rudeli Meyer von Uetikon beigelegtes Gutachten)

A° 1638

1. Rudolf Nötzli von Höngg, 15jährig, bekennt zuerst, er habe «sein glid aus den hosen zogen, darnach hinden an das Kälbli gstanden, selbiges rev. (reverso, d. h. von hinten) in das Kälblis heimlich orth gethan, welches ihme wol gethan habe, und ihme von seiner nathur ein wenig kommen seÿe».

Nötzli widerruft diese Aussage aber, da er sie aus Angst vor Jagli Burri, dem Sohn des Kuhhirten, («aus furcht der grossen Steinen») gemacht habe, auf dessen Veranlassung hin er verhaftet worden sei. Darauf wird Nötzli vier Mal «in einem Examen mit 1/0, 1/1, 1/2, 1/3 angegriffen», d. h. gefoltert, bleibt aber bei seinem Widerruf. Da der angebliche Zeuge Burri während der Marter, der nun er selbst unterworfen wird, schliesslich zugibt, selber sodomitischen Umgang gepflegt und den Nötzli nur aus Bosheit dessen bezichtigt zu haben, wird Nötzli umgehend in die Freiheit entlassen und nun gegen Burri ein Verfahren eingeleitet (vgl. unten, Fall 3).

2. Heinrich Appenzeller, 9½ Jahre alt, versuchte es zweimal, «bis Er von einem Buben verstöÿpt worden» (...)
«sein gefangenschaft war in dem Wellenberg, alda zweÿ mahl mit ruthen geschlagen, auf dz (das) benckli gesetzt und gebunden worden.»

3. Jagli Burri, 12jährig, kommt nach der Folter (vgl. Nr. 1) zusammen mit Appenzeller zur Verwahrung in das Zürcher Spital, wo sie «an eim Band, jedoch abgesondert»

ein Handwerk lernen sollten. Beide werden kurze Zeit später nach Hause entlassen.

(Burri und Appenzeller hatten während der sogenannten «peinlichen Verhöre» noch sechs weitere Knaben zwischen 10 und 15 Jahren der Sodomie bezichtigt, was sich aber als Verleumdung herausstellte.)

A° 1646

Der 15jährige Hans Gut aus dem Knonauer Amt wurde «etlich mahl examiniert, ihme auch mit der marter getröwet worden, dass er seines Vaters Kühe zwey mahl umben gwahlet, zu unterschiedenlichen mahlen, und der Kühe mit dem männlichen Glid an den Lÿb aber niemal drein kommen, das drite mahl habe er seine hosen hinunter gelassen, sein männlich glid diser Kuhe inponiert, in verrichtung diser leidigen That sich wol befunden, aber nit lang in ihrem Laib rev. verbliben, auch seÿe ihme die nathur niemahl entgangen. Er habe auch seinen ohnnathürlichen willen mit Einer Geiss vollbringn wollen, seÿe aber versteübt worden.» (...)

«Hans Gut ward wegen neben stehender verübter und zu verüeben unterstandener ohnmenschlicher That mit dem Schwert hingericht und zu Aschen verbrendt.»

NACHWEISE

¹ Der Ausdruck Kuhreiter ist eine Anspielung auf sodomitischen Umgang des betreffenden; er taucht spätestens Ende des 15. Jahrhunderts im sogenannten Schwabenkrieg auf. Damals wurden die Schweizer von den deutschen Landsknechten mit dem ehrverletzenden Schimpfnamen K. bezeichnet. Weshalb ausgerechnet die schweizerischen Krieger auch später mit dieser Verbalinjurie bedacht wurden, hängt wohl mit der damals eher ungewöhnlichen Tatsache zusammen, dass in den schweizerischen Viehzuchtgebieten Männer die Melkarbeit verrichteten. Bei den Abkürzungen S. V., s. r., s. rev., s. v., c. v., etc. handelt es sich um abgekürzte lateinische Entschuldigungsfloskeln, wenn für damalige Begriffe unanständige Worte gebraucht werden müssen; sie bedeuten alle etwa «mit Verlaub».

² «Aufziehen» war eine vergleichsweise milde Art der Folter. Der Gefolterte wurde an den hinter dem Rücken zusammengebundenen Händen in die Höhe gezogen. Je nach Grad der Folterung wurden an den Füßen zusätzlich Steingewichte angehängt.

³ D. h. ob er ejakuliert habe.

⁴ Eine Kuh bzw. ein «älteres» Rind, das noch kein Kalb geworfen hat, wird als Zeitkuh bezeichnet.

⁵ Das unten auszugsweise wiedergegebene Gutachten wurde wegen dieses Falles erstellt.

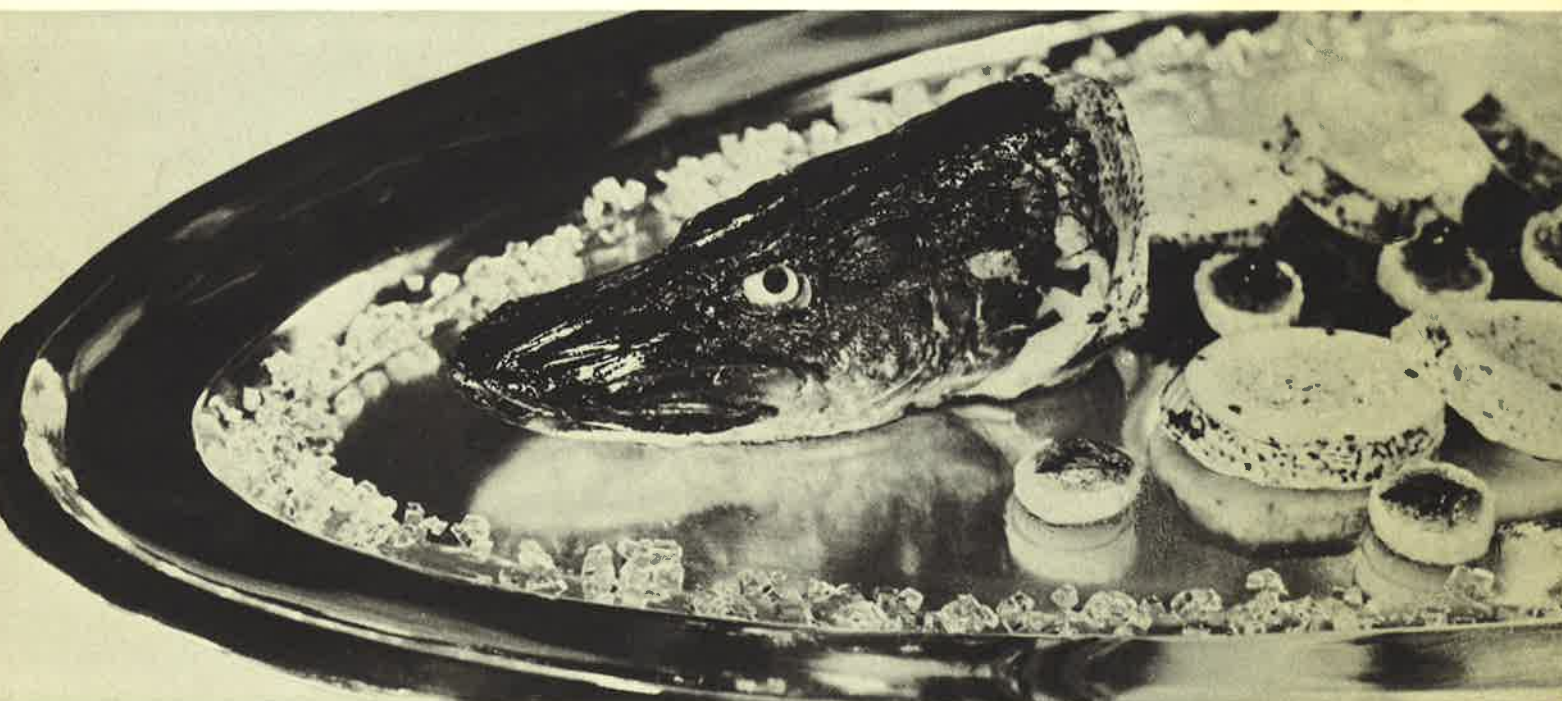
⁶ Beim sogenannten z'Liecht gehen handelt es sich um den ländlich-jugendlichen Brauch des nächtlichen Besuchs der Angebeteten durch ihren Liebhaber, meist Verlobten.

☆

DER ALLTAG

Sensationsblatt des Gewöhnlichen

Schwerpunkt: Tiere



John Berger: Zeit der Kosmonauten

«Sÿn Männlich glidlin in des Küelis Lÿb gethan» – Über verbotene Liebe

Nach uns die Ratten? Michael Miersch porträtiert unsere Nachfolger

«Beisst er?» – Katharina Rutschkys Plädoyer für den Stadthund

«Denn das Blut ist die Seele» – Volker Graf spricht mit Vegetariern

Ein Schwein geht seinen Weg – Angelika Overath: Und es ward Wurst

Gundula Schulze – Nackte Menschen aus der DDR